



# Infobrief

02  
21

Informationen und Nachrichten aus dem Deutschen Ethikrat

N° 29 • Dezember 2021

## » ÖFFENTLICHE TAGUNG

# Wie „vermessen“ ist der Umgang mit unserem Körper?

Am 17. November hatte der Deutsche Ethikrat zur öffentlichen Online-Tagung zum Thema „Selbstvermessen: Ethik und Ästhetik veränderter Körperlichkeit“ eingeladen. Über 1.500 Interessierte verfolgten die Veranstaltung im Livestream und bereicherten die Diskussion mit ihren über ein interaktives Frage-Antwort-Modul eingespeisten Beiträgen.



Alena Buyx, Vorsitzende des Deutschen Ethikrates, zur Eröffnung der Tagung, die Ratsmitglieder Steffen Augsberg und Kerstin Schlögl-Flierl, die durch das Programm führten (v. l.)

|| Wie verändern die zahlreichen neuen Möglichkeiten, Messdaten zum eigenen Leben zu sammeln, unsere Vorstellung von (normaler) Schönheit und Körperlichkeit und wie lässt sich dies ethisch und künstlerisch reflektieren? In welcher Weise stehen soziale Ungleichheiten mit der Verwendung von Selbstvermessungs-Apps in Zusammenhang? Wie kann der Entstehung eines Leistungsdrucks,

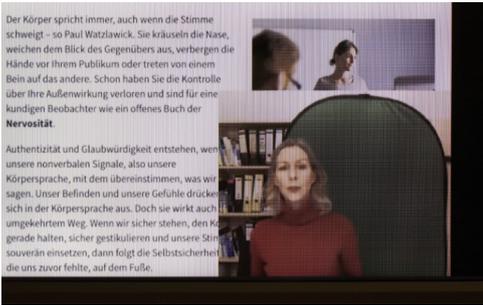
sich an ein (vermeintliches) Ideal anzugleichen, entgegengewirkt werden? Diese und andere Fragen bildeten den Ausgangspunkt der Herbsttagung 2021. Nachdem der Deutsche Ethikrat sich in seinen Stellungnahmen „Big Data und Gesundheit – Datensouveränität als informationelle Freiheitsgestaltung“ (2017) und „Robotik für gute Pflege“ (2020) bereits mit einigen Aspekten der Selbstvermessung

befasst hat, nahm die Tagung vor allem die Veränderung des Selbst- und Menschenbildes durch den Einsatz solcher Techniken in den Blick.

Bei einer Kurzbefragung zu Beginn der Veranstaltung gaben 58 Prozent der daran Teilnehmenden an, sich selbst stärker zu vermessen als noch wenige Jahre zuvor. Eine Veränderung im Verhältnis >

## WEITERE THEMEN:

» AD-HOC-EMPFEHLUNGEN	SEITE 5	Zur berufsbezogenen und allgemeinen gesetzlichen Impfpflicht
» INTERNATIONALES	SEITE 5	Trilaterales Treffen in Paris
» INTERNATIONALES	SEITE 6	DACH-Treffen in Bern
» INTERNATIONALES	SEITE 7	28. Treffen der europäischen Ethikräte



Die Referentinnen des Vormittags Hedda Lausberg, Verina Wild, Anja Röcke und Hedwig Richter sowie Bertolt Meyer, einer der Protagonisten des Begleitfilms zum Thema (v. o.)

zum eigenen Körper sahen 57 Prozent der Befragten, für 44 Prozent habe sich dieses Verhältnis verbessert bzw. eher verbessert, während es von nur 12 Prozent als schlechter bzw. eher schlechter bewertet wurde.

## Normative und wissenschaftliche Einordnung

Der Vormittag stand ganz im Zeichen einer normativen und wissenschaftlichen Einordnung. Die Neurologin und Tanztherapeutin Hedda Lausberg untersuchte in ihrem Videobeitrag nonverbales Verhalten als Gegenstand von Selbstdiagnostik Unser nonverbales Verhalten, zu dem etwa unsere Gesten, Selbstberührungen und Positionswechsel gehören, reflektiere psychische Prozesse und erfolge in erster Linie unbewusst, so Lausberg. Auch das Gegenüber verarbeite diese Signale unbewusst, in einem fein abgestimmten Prozess zwischen den Interaktionspartnern. Durch die Omnipräsenz von Videoaufzeichnungen, etwa durch Smartphones, werde nun das unbewusste Verhalten standardmäßig via Selbstansicht gespiegelt und festgehalten. Dies verstärke das Bestreben, das eigene nonverbale Verhalten zu kontrollieren und zu optimieren. Die bewusste Ausführung der als optimal definierten nonverbalen Verhaltensweisen unterscheide sich allerdings von der unbewussten Ausführung in neuronaler Kontrolle und Bewegungsform und beeinflusse sowohl das Individuum als auch die Interaktion.

Eine medizinethische Perspektive steuerte Verina Wild bei, die sich zu den Chancen und Risiken, aber auch zu den besonderen Vulnerabilitäten in einer ungleichen Gesellschaft äußerte. Zunächst wies sie darauf hin, dass die Verantwortung im Umgang mit Selbstvermessungstechniken sich auf verschiedene Akteursebenen verteile. So solle das Individuum Apps eigenverantwortlich nutzen und gleichsam hinsichtlich der transportierten Normen und Vergleiche Verantwortung für andere übernehmen. Die Politik solle Prävention fördern, aber auch Ungleichheiten und Vulnerabilität reduzieren. Das Gesundheitspersonal stehe in der Pflicht, Wissen über komplexe Vulnerabilitäten und Ungleichheiten zu vermitteln, mit den Menschen im Gespräch zu bleiben und Apps nicht unbedacht zu empfehlen. Der Privatsektor benötige Regulierung, es gehe dabei nicht nur, aber auch um technische Lösungen („Ethics by Design“). Die Kunst biete Reflexionen auf den Körper und auf die Gesellschaft. Die Wissenschaft solle qualitative Forschung erbringen und Vulnerabilitäten identifizieren. Die ethische Diskussion müsse über die

Technologie hinausgehen und auch soziale Ungleichheiten thematisieren. In den Blick zu nehmen seien zudem mögliche Schädigungen von Nutzerinnen und Nutzern, etwa durch ungenaue Messungen und darauf basierenden Fehleinschätzungen, durch eine übersteigerte Selbstoptimierung, durch Autonomieverletzungen aufgrund fehlender Transparenz oder durch „ungerechte“ Algorithmen.

Selbstoptimierung gilt als eines der Hauptziele von Selbstvermessung. Warum Selbstvermessung aber nicht immer mit Selbstoptimierung verbunden sein müsse, erklärte die Sozialwissenschaftlerin Anja Röcke. Grundsätzlich könne sie auch in ganz unterschiedliche Sinnzusammenhänge eingebettet sein. Sie generiere, objektiviere und versachliche quantifizierbare Daten über den Körper, die Psyche und das Verhalten. Daneben habe Selbstvermessung auch eine emotionale Komponente und werde mit verschiedenen Gefühlen wie Stolz, Frust, Hoffnung, Freude, Angst oder Enthusiasmus assoziiert. Anwendungsfelder jenseits der Selbstoptimierung seien beispielweise die Gesundheitsprävention, die alltägliche Praxis beim Umgang mit Krankheiten wie Diabetes oder Mukoviszidose, Spaß und Experimentierfreude, die Nutzung von Selbstvermessungs-Gadgets als Lifestyle-Accessoires und Ausdruck eines technikaffinen Lebensstils oder auch Selbsterkenntnis und Achtsamkeit. Anwenderinnen und Anwender versprächen sich von der Selbstvermessung zudem die Stärkung der Autonomie gegenüber Ärztinnen und Ärzten. Es werde daher in aktuellen sozialwissenschaftlichen Studien die Vielseitigkeit des Phänomens der Selbstvermessung betont.

Die Historikerin Hedwig Richter präsentierte ihre Thesen zu den Ursprüngen einiger Schlüsseltrends zur Selbstvermessung vor über 100 Jahren. Vor diesem Hintergrund diskutierte sie auch die Frage, ob die Geschichte der Demokratie eine Geschichte der Disziplinierung des Körpers sei. Freiheit und Disziplinierung stünden dabei in einem Spannungsverhältnis und wirkten in Prozessen der Demokratisierung zusammen. Der Schutz des individuellen Körpers und die Vorstellung eines rationalen Menschen, der autonom über seinen Körper herrsche, seien zentral für die Entwicklung der Ideen der Würde, der Freiheit und der Gleichheit des Menschen gewesen. Der prinzipielle Anspruch auf Gleichheit habe jedoch zu einem Paradox geführt: zur Bedeutung der Individualisierung in der „Masse der wertgeschätzten, der würdigen Individuen“. Die Lösung hierfür wurde in

der Statistik gesucht. Das Zählen und Messen wurde für die Demokratie zum unverzichtbaren Instrument, um die Herrschaft und politische Regelungen zu legitimieren. Auch die Sorge um die Gesundheit und Hygiene habe die partizipative Selbstständigkeit und die Masseneinklusivierung verschiedener Menschen gefördert. Obrigkeitseingriffe wie Arbeitschutzmaßnahmen seien mit Statistik legitimiert worden. Aber auch Vorstellungen von Sozialhygiene und Eugenik seien in der Geschichte der Demokratie mit der Vermessung von Körpern verbunden gewesen.

In der anschließenden, von Ratsmitglied Kerstin Schlögl-Flierl moderierten Diskussion wurden einige weitere Potenziale und Risiken von Vermessungstechniken identifiziert. Potenziale sahen die Referentinnen vor allem in den Bereichen der Gesundheitsvorsorge und des Gesundheitsmanagements. Hier gebe es jedoch unter anderem noch einige technische und infrastrukturelle Probleme. Risiken beständen dagegen insbesondere mit Blick auf die Datensicherheit. Dass die Selbstvermessung problematisiert wird, sei ein historisch gesehen eher junges Phänomen, das vor allem aus der fortschreitenden und alle Bereiche des Lebens erfassenden Digitalisierung resultiere. Zunehmend problematisch sei eine negative Entwicklung hinsichtlich der Körper- und Selbstwahrnehmung Jugendlicher infolge der Nutzung moderner Vermessungsmöglichkeiten. Dem müsse dringend mit entsprechenden Bildungsangeboten begegnet werden. Allerdings liege „die Lösung nicht allein in der Technologie oder dem Individuum, das diese nutzt, oder in rechtlichen Regelungen“, gab Verina Wild zu bedenken. Es bedürfe vor allem auch einer gesellschaftlichen Aushandlung des normativen Rahmens im Umgang mit den verschiedenen Vermessungstechniken.

### Ethische und ästhetische Perspektiven

Zu Beginn des zweiten Themenschwerpunkts „Ethische und ästhetische Perspektiven“ standen am Nachmittag zunächst verschiedene Erfahrungsberichte im Mittelpunkt. Dabei kamen – in einem eingespielten Videobeitrag – der paralympische Weitspringer und Orthopädietechnikmeister Markus Rehm, der Psychologie-Professor, DJ und Träger einer Handprothese Bertolt Meyer, der Bundestrainer des deutschen Volleyballverbandes Manuel Hartmann, die ehemalige Beach-Volleyball Nationalspielerin Ilka Niklaus, sowie die Influencerin „Yxncä“ zu Wort. Sie machten die Ambivalenz der Selbstvermessung deutlich: Autonomiegewinn und Selbstbestimmung

auf der einen Seite, Leistungsdruck bis hin zu Panikattacken auf der anderen.

Im Anschluss an diesen Einspieler schilderten Stephan Kruip, Mathis Kleinschnittger und Eckart Altenmüller ihren persönlichen Zugang zur Thematik. Als Mukoviszidose-Patient und Diabetiker nutze Ratsmitglied Stephan Kruip beispielsweise die Glukosemessung im Blut, um trotz Diabetes gesund Sport treiben zu können, was für das mit Mukoviszidose wichtig sei. Große Potenziale sehe er in der Telemedizin. Auch für Tänzerinnen und Tänzer sei Selbstvermessung ein vielfach genutztes Instrument, erklärte Mathis Kleinschnittger, Tänzer, Choreograf und systemischer Berater. Diversität von Körpern solle selbstverständlicher als bislang wertgeschätzt werden, um dem großen Leistungsdruck in diesem Bereich etwas entgegenzusetzen. Eckart Altenmüller stellte die Rolle der Selbstvermessung für professionelle Musizierende vor. Als Musikermediziner helfe er diesen bei spezifischen Erkrankungen, die häufig auch mit Selbstvermessung in Zusammenhang stünden. Den mit der Selbstvermessung verbundenen Leistungsdruck sah Altenmüller daher sehr kritisch. In der von Ethikratsmitglied Hans-Ulrich Demuth moderierten Diskussion wurden zunächst die Phänomene des Schlangheitswahns und Leistungsdrucks erörtert. Auch die Zielsetzung, einfach gesund zu bleiben, und die Schwierigkeit, erhobene Daten richtig zu interpretieren, wurden in den Blick genommen.

Daran anschließend sprach der Kulturwissenschaftler und Bodybuilder Jörg Scheller über die kryptoreligiösen Dimensionen des Zählens, Rechnens und Vermessens in der zeitgenössischen Selbstoptimierung. Zunächst stellte er die aus seiner Sicht sehr negativen, von Martin Heideggers Kritik des „rechnenden Denkens“ und der deutschen Romantik geprägten Charakteristika der medienöffentlichen Diskurse über Selbstvermessung in Deutschland vor. Das „Quantified Self“ werde in der eher dystopischen Rezeption mit Wahn, Druck, Sucht und Zwang in Verbindung gebracht. Das große Potenzial etwa für Menschen mit Beeinträchtigungen und die Tatsache, dass Technik zur Natur des Menschen gehöre, sollten aus seiner Sicht stärker in den Vordergrund gerückt werden. Damit würde ein Denkraum eröffnet, in dem das Selbst als „Sitz der Zahlen“ auch positiv gedeutet werden könne. Ausgehend von der streng geometrischen Architektur gotischer Kathedralen, argumentierte Scheller, dass Zahlen allem Missbrauch zum Trotz auch von einer besseren, harmonischeren >



Die Referenten des Nachmittags Stephan Kruip, Eckart Altenmüller, Mathis Kleinschnittger, Jörg Scheller, Wolfgang Ullrich und Ludger Orlok (v. o.)



Blick in den Einstein-Saal der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, in dem ein Teil der Referierenden versammelt und mit anderen Tagungsteilnehmenden und dem Publikum per Liveschaltung verbunden war

Ordnung zeugen könnten. Die „stabilitätsspendende Immaterialität der Zahlen sogar als Korrektiv zum permanenten Wandel neoliberaler Identitäten“ zu sehen, könne Gewissheiten in Zeiten schnellen Wandels liefern. Ordnung in die „wirre Existenz“ zu bringen, sei jedoch eine klassische Aufgabe von Religion. In diesem Sinne knüpfe Selbstvermessung funktionell an Religion an. Statt abfällig von einer „Ersatzreligion“ zu sprechen, solle vielmehr hinterfragt werden, welches Problem die Selbstvermessung zu lösen habe.

Die anschließende Diskussion mit dem Juristen und Ratsmitglied Steffen Augsburg über den angemessenen Umgang mit der „Datifizierung des Körpers“ ergab, dass die Zahlen nicht für sich selbst sprächen, sondern stets gedeutet und kontextualisiert werden müssten. Befürchteten Autonomieverlusten stellten Augsburg und Scheller die Möglichkeiten des „Empowerments“ und der Eröffnung von Freiheitsräumen entgegen. Menschen seien auf Optimierung angewiesen. In Beantwortung der Frage, wer denn entscheiden solle, was als normal zu gelten habe, plädierte Scheller dafür, dass es in einer demokratischen Gesellschaft immer einen Mainstream und verschiedene Nischen gebe und die einzelnen Bürgerinnen und Bürger mit ihren Entscheidungen selbst bestimmten, wann aus einer Nische Mainstream werde. Nicht ein vorbestimmtes Ideal, sondern die eigenen Vorstellungen sollten hierfür entscheidend sein.

Der Kunsthistoriker und Kulturwissenschaftler Wolfgang Ullrich präsentierte am Beispiel eines Tetrapacks Sojamilch die vielen, auch zum Teil in Zahlen ausgedrückten Informationen eines Produkts, die auf uns einwirken und dazu beitragen, dass wir mit einem Produkt ein gutes Gewissen verbinden und uns zum Kauf entschließen. Mehrfach übermittelte Botschaften wie „Ohne Zucker“ suggerierten den Kaufinteressierten, mit dem Kauf besonders gesundheitsbewusst und verantwortungsvoll zu handeln. Er stellte die These in den Raum, dass die Inszenierung eines Produkts die Selbstwahrnehmung der Konsumentinnen und Konsumenten und die Wahrnehmung alltäglicher Situationen beeinflusse. Dabei wirke sie einerseits normierend, andererseits könne sie aber auch dabei helfen, bestimmte Ideale und Wünsche nach Selbstbestimmung besser zu erfüllen. Die „warenästhetische Erziehung“ des Menschen, von der Ullrich in diesem Zusammenhang sprach, sollte stärker ins gesellschaftliche Bewusstsein gerückt werden, um Menschen auf diese Weise dazu befähigen, ihre Entscheidungen bewusster zu treffen.

Der Choreograf und Tänzer Ludger Orlok erklärte, wie zeitgenössischer Tanz mit verschiedenen Techniken der Körperarbeit Selbstverortung und intuitives wie komplexes Körperwissen hervorbringe. Im Rahmen seines Vortrags präsentierte er drei eindrucksvolle Ausschnitte aus berühmten bzw. aktuel-

len Choreografien: „Roof pieces“ von Trisha Brown, „HOPELESS“ von Sergiu Matis sowie „Reflection“ von Isabell Schad.

Konsum, Objekt-Sein, Freiheit und Selbstvergewisserung standen im Mittelpunkt der anschließenden, von Steffen Augsburg moderierten Diskussion. Orlok bejahte die Frage, ob der Körper nicht auch als Produkt zu sehen und zu thematisieren sei. Er verwies darauf, dass der zeitgenössische Tanz dies bereits aufgreife, indem das Publikum in die Performance einbezogen werde. Ullrich ergänzte, dass auch Alltagsgegenstände und -produkte auf den Körper einwirkten und bestimmte Bewegungen hervorriefen. Dies solle den Menschen im Rahmen der bereits erwähnten „warenästhetischen Erziehung“ bewusst gemacht werden.

Kerstin Schlögl-Flierl und Steffen Augsburg ließen den Tag anschließend noch einmal Revue passieren. Dabei flossen auch zwei weitere Publikumsfragen in die Auswertung mit ein: Das größte Potenzial von Selbstvermessung sahen 83 Prozent der Befragten im Bereich Medizin und Therapie und immerhin 35 Prozent im Bereich Fitness und Ernährung. Als größte Gefahr stuften 59 Prozent der Teilnehmenden den damit einhergehenden Leistungsdruck ein, 56 Prozent die Gefahr einer Messsucht und 44 Prozent das Diskriminierungspotenzial solcher Techniken.

In ihrem Schlusswort betonte Alena Buyx, dass bei dieser Tagung insbesondere die Ambivalenzen zwischen Autonomie und Heteronomie deutlich geworden seien. In Zeiten schnellen Wandels könnten Zahlen zwar Gewissheiten und Selbstgewissheit vermitteln, aber auch Druck und Abhängigkeit erzeugen bis hin zur „selbstinduzierten Fremdbestimmung“. Die Antworten auf diese Ambivalenzen seien jedoch nicht in den Technologien selbst zu suchen, sondern, wie Verina Wild es am Nachmittag formuliert hatte, in der „Aushandlung des normativen Rahmens“, damit wir „gemeinsam und mit uns selbst gut leben können“ (Ma, He)

## INFO

### » QUELLE

Wer selbst nachlesen oder die Tagung nachverfolgen möchte, findet Mitschnitt und Transkription sowie die Folien der Vorträge unter [www.ethikrat.org/weitere-veranstaltungen/selbstvermessen](http://www.ethikrat.org/weitere-veranstaltungen/selbstvermessen).

»» AD-HOC-EMPFEHLUNGEN

## Zur berufsbezogenen und allgemeinen gesetzlichen Impfpflicht

Bereits im November hat sich der Deutsche Ethikrat für die Prüfung einer Covid-19-Impfpflicht für Mitarbeitende in besonderer beruflicher Verantwortung ausgesprochen. Nun plädiert er mehrheitlich für eine Ausweitung der gesetzlichen Impfpflicht.

|| Die Debatte über eine berufsbezogene gesetzliche Impfpflicht und in zunehmendem Maße auch über eine allgemeine gesetzliche Impfpflicht hat vor Beginn des zweiten Pandemie-Winters an Intensität gewonnen. Vor diesem Hintergrund hat sich der Deutsche Ethikrat in den vergangenen Wochen eingehend mit diesen Fragen beschäftigt.

In seiner Ad-hoc-Empfehlung „Zur Impfpflicht gegen Covid-19 für Mitarbeitende in besonderer beruflicher Verantwortung“ vom 11. November empfiehlt der Rat dem Deutschen Bundestag und der Bundesregierung die ernsthafte und rasche Prüfung einer berufsbezogenen Impfpflicht in Bereichen, in denen besonders vulnerable Menschen versorgt werden. Dazu zählen Beschäftigte, die schwer oder chronisch

krankte sowie hochbetagte Menschen beruflich versorgen – ärztliches und pflegendes Personal, aber auch Mitarbeitende der Sozialdienste, der Alltagsbegleitung oder der Hauswirtschaft und anderer betroffener Institutionen und Einrichtungen. Gleichzeitig verweist der Ethikrat darauf, dass neben Impfungen weitere Maßnahmen erforderlich sind, angefangen bei einer effektiven Teststrategie über deutlich bessere Datennutzung bis hin zu verschiedenen Formen von Hygienekonzepten und Kontaktreduzierungen. Am 10. Dezember hat der Deutsche Bundestag eine solche bereichsbezogene Impfpflicht beschlossen.

In seiner am 22. Dezember mit den Stimmen von 20 Ratsmitgliedern bei vier Gegenstimmen verabschiedeten Ad-hoc-Empfehlung „Ethische Orientierung zur Frage

einer allgemeinen gesetzlichen Impfpflicht“ spricht sich der Deutsche Ethikrat nun für eine Ausweitung der gesetzlichen Impfpflicht aus – mit unterschiedlichen Positionen für die konkrete Ausgestaltung. Er betont, dass hohe Impfquoten entscheidend sind, um Folgewellen einzudämmen und die Pandemie nachhaltig in eine kontrollierbare endemische Situation zu überführen. Nach mehrheitlicher Auffassung ist eine allgemeine gesetzliche Impfpflicht ein geeignetes, mittelfristig wirksames Instrument, dieses Ziel zu erreichen. Sie muss jedoch in eine umfassende, evidenzbasierte, differenzierte und vorausschauende Pandemie-Gesamtstrategie eingebettet sein. Unter anderem sollte eine flächendeckende Infrastruktur mit sehr vielen niedrigrschwelligen Impfangeboten und ausreichend Impfstoff bereitgestellt werden.

Beide Ad-hoc-Empfehlungen sind dieser Ausgabe des Infobriefes beigelegt. (Fl)

INFO

»» QUELLE

Die beiden Ad-hoc-Empfehlungen sind auch von der Website des Deutschen Ethikrates unter <https://www.ethikrat.org/publikationen/kategorie/ad-hoc-empfehlungen> abrufbar.

»» INTERNATIONALES (I)

## Trilaterales Treffen in Paris

Wie hat die Gesundheitskrise in der Covid-19-Pandemie die ethischen Debatten in Frankreich, Großbritannien und Deutschland beeinflusst? Welchen Stellenwert nehmen ethische Betrachtungen in den politischen Antworten auf diese Krise ein? Welche Auswirkungen hat die Pandemie auf die Arbeitsweise der Ethikkommissionen? Diese und weitere Fragen diskutierten die Ethikräte Großbritanniens, Frankreichs und Deutschlands am 8. Oktober 2021 in Paris.

|| Einmal im Jahr tauschen sich die drei Gremien zu aktuellen Aktivitäten und Entwicklungen im Bereich der Bioethik aus und beleuchten Möglichkeiten der Zusammenarbeit auf europäischer Ebene. Auf Einladung des

französischen Comité consultatif national d'éthique pour les sciences de la vie et de la santé (CCNE) fand das diesjährige Treffen in Paris statt. Im Zentrum der Diskussionen stand das Thema der Covid-19-Pandemie.

**Aktuelle Herausforderungen**

Alle drei Gremien berichteten von dem stark gestiegenen Arbeitsaufkommen während der Pandemie, von neuen Arbeitsabläufen und -formaten sowie dem großen Engagement aller Mitglieder. Karine Lefeuvre, die während der Pandemie zeitweise den Vorsitz des französischen Komitees übernommen hatte, und Alena Buyx, Vorsitzende des Deutschen Ethikrates, erklärten, dass man die Politik immer wieder in ethischen Fragen beraten habe. Die drei Räte brachten sich darüber hinaus durch in hohem Maße verstärkte Medienarbeit in die öffentliche Diskussion ein.

**Folgen der Pandemie**

Während des Treffens wurden unter anderem die Themen Impfen und Impfpriorisierung, Gesundheitspass/Immunitätsnachweise, Umgang mit knappen medizinischen >

Ressourcen und freiheitseinschränkende Maßnahmen der Pandemiebekämpfung beleuchtet. Als zentrales Problem wurden dabei unter anderem Ungleichheiten in den Gesellschaften angesprochen. So habe die Pandemie die Menschen unterschiedlich schwer getroffen und dabei bereits existierende Ungleichheiten noch zusätzlich verschärft, wie David Archard, Vorsitzender des Nuffield Council on Bioethics, und Jean-François Delfraissy, Präsident des CCNE, hervorhoben. Sigrid Graumann, die beim Deutschen Ethikrat die AG „Normative Fragen des Umgangs mit einer Pandemie“ leitet, erläuterte, dass der Rat den Begriff der Vulnerabilität verwende, um solche Phänomene der Ungleichheit detailliert zu beschreiben. Außerdem zitierte sie aktuelle Zahlen zu psychischen Problemen im Zusammenhang mit der pandemischen Situation, nach denen in Deutschland die jüngere Bevölkerung stärker betroffen sei als die ältere und Frauen stärker als Männer. Zudem habe sich gezeigt, dass der ökonomische Status einen großen Einfluss darauf habe, wie stark die psychische Gesundheit infolge der Covid-19-Pandemie betroffen ist.

Ähnliche Zahlen zu Folgen der Corona-Krise für die psychische Gesundheit der Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Frankreich führte Annabel Desgrées du Loué, Mitglied des CCNE, in ihrem Vortrag

zu Auswirkungen der Pandemie auf die junge Generation an. Junge Menschen zeigten, so die zitierte Studie, verstärkt Zeichen eines Verlusts an Vertrauen in die Zukunft und in die politische und wissenschaftliche Führung des Landes. In der anschließenden Diskussion wies Alena Buyx darauf hin, dass auf die Situation der jungen Menschen in der kommenden Stellungnahme des Ethikrates detailliert eingegangen werde. Tatsächlich zeigten in Deutschland immer wieder Berichte, dass gerade Jugendliche und Familien ihre Belange in der Pandemie nicht ausreichend berücksichtigt sähen. Auch David Archard bestätigte aus britischer Sicht, dass die Frage der Kinder und Jugendlichen lange seitens der Politik zu wenig in den Blick genommen wurde. Karine Lefevre vom CCNE sprach in diesem Zusammenhang mögliche intergenerationale Konflikte an, welche durch das Thema der Klimakrise zusätzlich verschärft würden.

#### **Krise der Gesundheitssysteme?**

Leider habe in Frankreich, so Jean-François Delfraissy, die Pandemie eine weitere Krise befeuert, die nun virulent werde. Das Gesundheitssystem selbst und allem voran das Gesundheitspersonal sei es, dessen Gesundheit infrage stehe. Ähnliche Beobachtungen seien, so Mitglieder des britischen und des deutschen Rates, auch in den anderen beiden Ländern zu machen.

#### **Digitales und Kommunikation**

Claude Kirchner, Vorsitzender des französischen Komitees für digitale Ethik, CNPEN, wies darauf hin, dass es sich bei der Corona-Krise um die erste Pandemie im digitalen Zeitalter handele, und erläuterte die enorme Rolle digitaler Anwendungen in dieser Zeit sowie die daraus erwachsenden mittel- und langfristigen Konsequenzen. In der Diskussion wurde besonders auf das Problem der „Infodemie“ sowie der Falschinformationen und deren rasanter Verbreitung über das Internet und speziell die sozialen Medien hingewiesen.

Auch für die Ethikräte sei das Thema der Kommunikation zentral, wie mehrere Ratsmitglieder hervorhoben. Kommuniziert werde unter anderem mit und in Richtung der Bevölkerung, aber auch mit anderen wissenschaftlichen Institutionen und der Politik. Anders als in Deutschland sei im Vereinigten Königreich, so Richella Laugan, Referentin für Öffentlichkeitsarbeit beim Nuffield Council, der ethische Diskurs wenig in der öffentlichen Debatte präsent gewesen. In Frankreich seien ethische Themen, so Sophie Crozier vom CCNE, vor allem im Rahmen wissenschaftlicher Diskussionen eingeflossen.

Das nächste trilaterale Treffen ist 2022 in London geplant. (Vi)

## **»» INTERNATIONALES (II)**

# Deutschsprachige Ethikräte vor vergleichbaren Herausforderungen

Am 29. Oktober kamen Mitglieder der Ethikräte Deutschlands, Österreichs und der Schweiz zu Beratungen in Bern zusammen. Hauptthema des Treffens war der Umgang mit der Covid-19-Pandemie.

|| Es war das erste Treffen von Mitgliedern des Deutschen Ethikrates, der österreichischen Bioethikkommission und der schweizerischen Nationalen Ethikkommission im Bereich Humanmedizin seit Beginn der Covid-19-Pandemie. Daher lag es nahe, dass im Mittelpunkt der Beratungen der Austausch über den Umgang mit der Pandemie und den damit verbundenen Herausforderungen für Politik und Gesellschaft stand. Solidarität und Verantwortung, graue oder stille Triage, Kon-

taktbeschränkungen in Einrichtungen der Langzeitpflege, besondere Rechte für Geimpfte und Genesene sowie Fragen einer berufsbezogenen oder allgemeinen Impfpflicht – diese Themen ziehen sich aktuell wie ein roter Faden durch die Arbeitsprogramme und die Publikationstätigkeit der drei Ethikgremien.

#### **Politik ermöglichen**

Es herrschte Einigkeit, dass die Rolle der Ethikberatung für Politik und Gesellschaft so-

wie die Präsenz und Wahrnehmung der drei Gremien in der medialen Öffentlichkeit im Verlauf der Pandemie stark zugenommen hat. Alle drei Gremien sahen sich mit derselben Erwartung konfrontiert, einheitliche Empfehlungen abzugeben. Zudem werde ihre Beratungstätigkeit in der Öffentlichkeit oft als Versuch wahrgenommen, Politik zu legitimieren oder gar (Vor-)Entscheidungen zu treffen. Demgegenüber betonten die drei Räte ihr Mandat und Selbstverständnis, mit fundier-

ter ethischer Beratung Orientierung zu vermitteln und bei Bedarf auch unterschiedliche Positionen und Handlungsoptionen sowie die jeweiligen Gründe dafür aufzuzeigen.

### Ähnliche Herausforderungen

Die Situation in Deutschland, Österreich und der Schweiz ist vergleichbar: Während in Portugal und Spanien die Covid-19-Impfquote bei über 80 Prozent liegt, fällt sie im deutschsprachigen Europa mit weniger als 70 Prozent deutlich geringer aus. Als Grund oder Hemmschuh für die Umsetzung einer einheitlichen Pandemie-Politik wurde der in allen drei Ländern ausgeprägte Föderalismus ins Feld geführt, der aufgrund gemischter Zuständigkeiten ein konsistentes Vorgehen auf nationaler Ebene erschwere. Hinzu kämen bereits bestehende strukturelle Schwächen in den Gesundheitssystemen und insbesondere auch in der Langzeitpflege der drei Länder,

auf die die Pandemie nun ein besonderes Schlaglicht werfe. In den Protestmilieus der Corona-Skeptiker und Impfgegner zeigten sich zudem kulturelle Gemeinsamkeiten. Anthroposophisches, esoterisches und antiautoritäres Denken finde hier seinen Niederschlag. Die Gründe, sich nicht impfen zu lassen, seien aber komplex. Entsprechend differenziert und zielgruppenorientiert müsse man darauf reagieren.

Die Teilnehmenden des Treffens diskutierten auch, ob die im deutschsprachigen Raum geführten Diskussionen um die Impfung von Kindern und Jugendlichen eine Art Luxusdebatte seien, weil der Impfstoff hier immerhin verfügbar sei. Die Frage, ob Impfdosen für Kinder und Jugendliche nicht besser ins Ausland abgegeben werden sollten, müsse in der gesamten Gesellschaft diskutiert werden. Dass die Initiative COVAX (Covid-19 Vaccines Global Access), mit der Covid-

19-Impfstoffe allen Menschen weltweit zugänglich gemacht werden sollen, erst langsam Fahrt aufnimmt, müsse uns alle interessieren.

### Öffentliche Tagung zur Fortpflanzungsmedizin

Am Vortag des des DACH-Treffens hatte die schweizerische Nationale Ethikkommission im Bereich der Humanmedizin anlässlich ihres 20-jährigen Bestehens zu einer öffentlichen Tagung zum Thema „Reproduktionsmedizin und die Zukunft der Familie“ eingeladen. Mitglieder der drei Gremien diskutierten mit weiteren Sachverständigen, zwei Schweizer Nationalrätinnen und dem Publikum die vielfältigen ethischen, gesellschaftlichen und politischen Herausforderungen, die sich aus den erweiterten Möglichkeiten der Fortpflanzungsmedizin ergeben.

Das nächste DACH-Treffen wird im Oktober 2022 in Berlin stattfinden. (Fl)

## »» INTERNATIONALES (III)

# 28. Treffen der europäischen Ethikräte

Im November 2021 fand auf Einladung der slowenischen Kommission für Medizinethik und der Europäischen Kommission das 28. Treffen der Ethikräte der EU-Mitgliedstaaten statt.

|| Im Rahmen der zweitägigen Online-Veranstaltung ging es unter anderem um bioethische Herausforderungen der pharmazeutischen Genomforschung, Digitalisierung und Künstliche Intelligenz, ethische Fragen bei internationalen Forschungskoperationen, Forschungsintegrität und die zukünftige Rolle der Ethikkommissionen.

### „Beipackzettel“ für Algorithmen

Ein wichtiges Thema, mit dem sich Ethikräte weltweit aktuell beschäftigen, sind die Entwicklungen im Bereich der Künstlichen Intelligenz (KI). KI-Systeme werden zunehmend in Kontexten mit hohem Risiko eingesetzt, etwa bei Entscheidungen zur Triage in der Notaufnahme, zur Auswahl von Bewerberinnen und Bewerbern oder zur Durchführung politischer Kampagnen, wie Gemma Galdon Clavell von der Universität Barcelona erläuterte. Gleichzeitig sei der Sektor der neuen

Technologien kaum reguliert. Gefordert werden eine entsprechend stärkere Regulierung digitaler Technologien, Register für KI-Anwendungen, eine unabhängige Prüfung von Algorithmen vor ihrer Implementierung sowie „Beipackzettel“ für Algorithmen, um der Bevölkerung die Komplexität der Systeme zu vermitteln.

### Europäische und außereuropäische Perspektiven

Wie schon bei vorigen Treffen wurden außereuropäische Perspektiven mit einbezogen. Pamela Andanda von der University of the Witwatersrand in Südafrika etwa beschrieb einen notwendigen Paradigmenwechsel von einer Forschung *über* lokale Gemeinschaften hin zu einer Forschung *mit* diesen Gemeinschaften. Die aktive Beteiligung lokaler Akteure müsse integraler Bestandteil der internationalen Forschung sein.

Aus Südkorea berichtete Kyungsuk Choi, Professor an der Ewha Womans University und Mitglied des International Bioethics Committee der UNESCO, dass traditionelle soziale Regeln, die einen Schwerpunkt auf die Gemeinschaft legen, hilfreich waren beim Umgang mit der Pandemie. Sie trugen unter anderem zum Erreichen einer hohen Impfquote bei: Mit Stand 17. November 2021 seien 78,4 Prozent der Bevölkerung geimpft. Auch das Tragen von Masken werde nicht als problematisch angesehen.

Katja Neubauer, Senior Expert bei der Europäischen Kommission, stellte die im September 2021 eingerichtete European Health Emergency Preparedness and Response Authority (HERA) vor, die potenzielle Gesundheitsbedrohungen frühzeitig erkennen und im Ernstfall die Entwicklung, Herstellung und Verteilung von Arzneimitteln, Impfstoffen und anderen medizinischen Schutzmaßnahmen sicherstellen soll.

Die Vertreterinnen und Vertreter der Ethikgremien befassten sich darüber hinaus mit aktuellen Herausforderungen ihrer Arbeit, darunter der Leistungsfähigkeit und der Unabhängigkeit der Gremien sowie der Beteiligung der Öffentlichkeit.

Der Austausch wird im Rahmen des im Frühjahr 2022 in Paris geplanten 29. Forums der europäischen Ethikräte weitergeführt. (Vi)

## Der Ethikrat

Der Deutsche Ethikrat hat sich am 11. April 2008 auf der Grundlage des Ethikratgesetzes (EthRG) konstituiert. Er verfolgt die ethischen, gesellschaftlichen, naturwissenschaftlichen, medizinischen und rechtlichen Fragen sowie die voraussichtlichen Folgen für Individuum und Gesellschaft, die sich im Zusammenhang mit der Forschung und den Entwicklungen insbesondere auf dem Gebiet der Lebenswissenschaften und ihrer Anwendung auf den Menschen ergeben. Der Deutsche Ethikrat ist in seiner Tätigkeit unabhängig und nur an den durch das EthRG begründeten Auftrag gebunden. Die Mitglieder des Deutschen Ethikrates üben ihr Amt persönlich und unabhängig aus.

Der Deutsche Ethikrat erarbeitet und veröffentlicht seine Stellungnahmen aufgrund eigenen Entschlusses, im Auftrag des Deutschen Bundestages oder der Bundesregierung.

Der Infobrief wurde eingerichtet, um einer breiteren Öffentlichkeit den Diskurs im Deutschen Ethikrat in komprimierter Form vorzustellen. Als Grundlage dienen die veröffentlichten Dokumente des Deutschen Ethikrates (Audiomitschnitte und Simultanmitschriften der öffentlichen Sitzungen, Stellungnahmen etc.).

» [WWW.ETHIKRAT.ORG](http://WWW.ETHIKRAT.ORG)

### KONTAKTE

**Leiter der Geschäftsstelle:**

Dr. Joachim Vetter  
Telefon: +49 (0)30/203 70-242  
E-Mail: [vetter@ethikrat.org](mailto:vetter@ethikrat.org)

**Pressekontakt:**

Ulrike Florian  
Telefon: +49 (0)30/203 70-246  
Telefax: +49 (0)30/203 70-252  
E-Mail: [florian@ethikrat.org](mailto:florian@ethikrat.org)

### TERMINE

» **SITZUNGEN**

27. Januar 2022  
24. Februar 2022  
24. März 2022  
28. April 2022  
19. Mai 2022  
23. Juni 2022

» **VERANSTALTUNGEN**

23. Februar 2022  
**FORUM BIOETHIK**  
Thema: Nichtinvasive Pränataltests

22. Juni 2022  
**JAHRESTAGUNG**  
Thema: Gerechte Preisbildung bei teuren Arzneimitteln

### MITGLIEDER

Der Deutsche Ethikrat besteht aus derzeit 24 Mitgliedern, die naturwissenschaftliche, medizinische, theologische, philosophische, ethische, soziale, ökonomische und rechtliche Belange in besonderer Weise repräsentieren. Der Präsident des Deutschen Bundestages beruft die Mitglieder des Deutschen Ethikrates je zur Hälfte auf Vorschlag des Deutschen Bundestages und der Bundesregierung für die Dauer von vier Jahren. Eine Wiederberufung ist einmal möglich.

**Prof. Dr. med. Alena Buyx**  
(Vorsitzende)

**Prof. Dr. iur. Dr. h. c. Volker Lipp**  
(Stellv. Vorsitzender)

**Prof. Dr. phil. Dr. h. c. Julian Nida-Rümelin**  
(Stellv. Vorsitzender)

**Prof. Dr. rer. nat. Susanne Schreiber**  
(Stellv. Vorsitzende)

Prof. Dr. iur. Steffen Augsberg  
Regionalbischöfin Dr. theol. Petra Bahr  
Prof. Dr. theol. Franz-Josef Bormann  
Prof. Dr. rer. nat. Hans-Ulrich Demuth  
Prof. Dr. iur. Helmut Frister  
Prof. Dr. theol. Elisabeth Gräß-Schmidt  
Prof. Dr. rer. nat. Dr. phil. Sigrid Graumann  
Prof. Dr. rer. nat. Armin Grunwald  
Prof. Dr. med. Wolfram Henn  
Prof. Dr. rer. nat. Ursula Klingmüller  
Stephan Kruijff  
Prof. Dr. phil. Dr. h. c. Dipl.-Psych. Andreas Kruse  
Prof. Dr. theol. Andreas Lob-Hüdepohl  
Prof. Dr. phil. habil. Annette Riedel  
Prof. Dr. iur. Stephan Rixen  
Prof. Dr. iur. Dr. phil. Frauke Rostalski  
Prof. Dr. theol. Kerstin Schlögl-Flierl  
Dr. med. Josef Schuster  
Prof. Dr. phil. Judith Simon  
Jun.-Prof. Dr. phil. Muna Tatar

### IMPRESSUM

Infobrief des Deutschen Ethikrates

**Herausgeber:**

Geschäftsstelle des Deutschen Ethikrates  
Sitz: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften  
Jägerstraße 22/23  
D-10117 Berlin

Telefon: +49 (0)30/203 70-242  
Telefax: +49 (0)30/203 70-252  
E-Mail: [kontakt@ethikrat.org](mailto:kontakt@ethikrat.org)  
Internet: [www.ethikrat.org](http://www.ethikrat.org)

**Redaktion:**

Dr. Joachim Vetter (V.i.S.d.P.), Ulrike Florian

**Beiträge:**

Ulrike Florian, Steffen Hering, Dr. Lilian Marx-Stöltzing, Anneke Viertel

**Grafische Konzeption und Gestaltung:**

BartosKersten Printmediendesign

**Fotos:** Reiner Zensen

**Druck:** Druckteam Berlin

© 2021 Deutscher Ethikrat. Alle Rechte vorbehalten.

ISSN 1868-9000